

## Vom Wein zum Fisch: *aemulatio* als literarisches Stilprinzip in der *Mosella* des Ausonius

von  
PAUL DRÄGER

Heinz Heinen  
*sexagenario*

### 1) Einführung

Es liegt im literarkritischen System der Antike begründet, daß ein griechischer oder römischer Dichter seine Aufgabe nicht nur in der *inventio* (εὑρεσις), der (Er-)Findung des Stoffes, sondern auch in der *aemulatio* (ζῆλος), verstand: d.h. statt *imitatio* (μίμησις), sklavischer Nachahmerei, mit *variatio* verbundenes, möglichst konkurrierendes Überbieten des literarischen Vorbildes, was als Form geistiger Aneignung grundsätzlich nicht im Gegensatz zur 'Originalität' steht, die ohnehin im antiken Sinne weniger auf dem *Was* als auf dem *Wie* beruht<sup>1</sup>. Wo somit wetteifernde Nachbildung literarischer Muster und Modelle als legitimes Mittel künstlerischen Gestaltens und auch als Weg zur Selbstfindung zum Postulat erhoben ist, muß ein Dichter sich geradezu aufgefordert fühlen, den Wettstreit aufzunehmen, ein Römer mit einem Griechen, ein späterer Römer mit einem früheren - doch stets so, daß er erkannt werden will: Zeigt er doch damit sowohl Bildung als auch Können und schmeichelt gleichzeitig dem Rezipienten durch das auf ihn gesetzte Vertrauen, dieses Spiel durchschauen und damit goutieren zu können.

Produktives Nachahmen ihrer römischen klassischen und nachklassischen Vorgänger als Schöpfungsprinzip lateinischer Autoren gilt besonders für die Spätantike mit ihren bis zum Manierismus gehenden Sprachspielereien und der Zurschaustellung der klassischen Bildung.

Um das für Ausonius zu überprüfen und gegebenenfalls zu korrigieren, scheint nichts geeigneter als die nach Vorbild des heroischen Epos auch in dem während seines Aufenthaltes im Trierer Land (ca. 365 - ca. 388) entstandenen mosellanischen 'National-Epos' *Mosella* (ca. 375) zu findenden Kataloge.

Wie Ausonius, vermutlich durch die Siebenzahl der Buchstaben des Wortes M-O-S-E-L-L-A angeregt und durch 'pythagoreische' Zahlenspekulation bzw. Varros *Hebdomades* theoretisch fundiert, ein geistreiches Spiel mit dieser Zahl getrieben hat<sup>2</sup>, ist bereits

<sup>1</sup> Vgl. A. Reiff, *interpretatio, imitatio, aemulatio. Begriff und Vorstellung literarischer Abhängigkeit bei den Römern* (Diss. Köln 1959) 118 f. (s. auch unten Anm. 48). - A. Bendlin, Art. Intertextualität, in: *Der Neue Pauly*, Bd. 5 (Stuttgart/Weimar 1998) 1044-1047.

<sup>2</sup> Ich bin überzeugt, daß Ausonius sein Gedicht mit der (69 mal) durch Sieben teilbaren Verszahl 483 gegen mechanische Ausfälle 'versiegelt' hat, denn nur bei 483 und 69 ist die Quersumme identisch (15), bei 476 (17/14) oder 490 (13/7) wäre sie es nicht. Trotz ihrer kein Stellenwertsystem bildenden Zahlzeichen haben die Römer die Quersumme (*regula novenaria*) gekannt, s. Varro, *De lingua Latina* 9,49,86. - Dazu F. Dornseiff, *Das Alphabet in Mystik und Magie* (Leipzig/Berlin 21925, ND Leipzig 1960) 115 f.

an anderer Stelle gezeigt worden<sup>3</sup>. Da aber die Sieben als 'Hochzeitszahl', d.h. Summe aus der ersten echten ungeraden Zahl (3) und der ersten echten Quadratzahl (4), schon lange vor Ausonius eine heilige bzw. mystische Zahl war, ist es nicht verwunderlich, daß sie sich auch in den (als solchen noch gar nicht erkannten) Vorlagen des Ausonius findet. Wo unser *poeta doctus* sie entdeckte bzw. sie nachträglich hineindeutete und wie er als *poeta ludibundus* mit ihr spielte, soll im folgenden an den vier großen, paarweise zusammengehörigen (AA', BB'), aber chiasmisch über das Gedicht verteilten (ABB'A') Katalogen gezeigt werden: Fisch- und Nebenfluß-Katalog (Mos. 75-151; 349-380: AA'), Architekten- und Landhäuser-Katalog (Mos. 300-320; 321-334: BB').

## 2) Der Fisch-Katalog

Dieser erste Katalog der *Mosella* wurde von antiken wie neuzeitlichen Lesern<sup>4</sup> schon immer als ein besonders gelungenes Kabinettstück betrachtet.

Ausonius, *Mosella* 85-149<sup>5</sup>

85            Der Döbel leuchtet schuppig aus dem Sand,  
                   den reichlich Kraut bedeckt,  
 des Fleisch sehr zart die Gräten dicht umgibt,  
                   wie Füllung vollgestopft,  
 nicht haltbar für den Tisch, wenn's zweite Mal  
                   drei Stunden sind vorbei;  
 mit Purpur rückseits wie die Form vom Stern  
                   gefleckt: des Bachs Forelle,  
 und ohn' daß Grätenstachel Schaden drohn:  
                   der Fisch, des Augenzahl heißt neun,  
 90    sowie die leichte Äsche, die dem Blick  
                   entflieht, wenn schnell sie schwimmt.  
 Und du, den Schlund hindurchgequält  
                   des Schlangelflusses Saar,  
 wo laut an Pfeilern brausen, die aus Fels,  
                   der Münder zweimal drei<sup>6</sup>,  
 sobald zum Fluß hinein geströmt du bist  
                   von größerem Ruf und Ruhm,  
 übst endlich freier, Barbe, du gelöst  
                   die Schwimmbewegung aus:

<sup>3</sup> Verf., Alisontia - Eltz oder Alzette? Der Nebenflußkatalog und ein unentdecktes Strukturprinzip in Ausonius' *Mosella*, *Gymnasium* 104, 1997, 435-461. - Erweitert: *Kurtrierisches Jahrbuch* 37, 1997, 11-38 (vgl. die Besprechung in *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 5.11.1997, N 5). - Verf., Pythagoreische Zahlenspekulation in Ausonius' *Mosella*, *Kurtrierisches Jahrbuch* 38, 1998, 11-16, und (Pythagoras in der *Mosella* des Ausonius) *Gymnasium* 107, 2000, 223-228.

<sup>4</sup> S. unten mit Anm. 25 (Symmachus) und 26 (F. Dahn).

<sup>5</sup> Alle Übersetzungen in diesem Beitrag stammen vom Verfasser; die Ausonius-Übersetzungen und -Zitierungen sind entnommen aus: Ausonius *Mosella*. Lateinisch/Deutsch. Hrsg., in Blankverse übersetzt, erläutert und mit einer Einführung versehen von Paul Dräger (Trier 2001).

<sup>6</sup> In Konz (*Contionacum*), an der Mündung der Saar (vgl. V. 367-369) in die Mosel gelegen, führt auch heute eine Brücke über die Saar kurz vor ihrer Mündung, vermutlich an der Stelle der Römerbrücke, die Ausonius wohl aus Autopsie (vgl. V. 369 *sub Augustis ... muris*: Kaiserpalast in *Contionacum*) beschreibt.

- 95 Du besser schmeckst in schlechter Lebenszeit,  
 zuteil ward dir allein  
 aus all und jeder Zahl der Atmenden  
 ein Alter, das nicht ohne Lob.  
 Auch möcht ich nicht an dir mit deinem Purpurfleisch,  
 das rötlich schimmert, Lachs,  
 vorübergehn, bei dem der Ruderschlag,  
 mit breitem Schwanz unstet geführt,  
 aus Strudels Mitte zu der Wogen höchstem Kamm  
 hinaufgetragen wird,
- 100 wodurch an sanften Wassers Spiegel sich verrät  
 der im Versteck geschnellte Stoß.  
 Du, schuppenreich an deiner Panzerbrust,  
 doch schlüpfrig an der Stirn,  
 wirst du ein Gang, bei dem der Kenner schwankt mit Qual,  
 was nun er wählen soll zum Mahl,  
 des langen Aufschubs Zeit verstattest du,  
 in der du nicht verdirbst,  
 vor andern ausgezeichnet durch gefleckten Kopf,  
 du, dem verschwendrisch schwappt
- 105 der Bauch und Magen, der durch fette Mast  
 den Wanst zum Wabbeln bringt.  
 Und die du in Illyrien in der Donau Seen,  
 die zwiefach ist benannt<sup>7</sup>,  
 durch Zeichen weißen Schaums, der oben schwimmt,  
 gefangen wirst, o Quappe,  
 in unsre Flut stromauf geführt, damit  
 der Mosel breite Strömung nicht  
 voll Arg betrogen wird um solchen Sproß,  
 des Name so berühmt.
- 110 Wie hat Natur mit Farbe dich bemalt!  
 Gepunktet schwarz von oben ist  
 dein Rücken, wo im Kreis verläuft herum  
 die Iris mit dem gelben Band;  
 den glatten Rücken überzieht ein bunter Saft,  
 der gleicht der Himmelfarbe,  
 bis zu des Leibes Mitte immer wirst gestopft  
 du fetter, doch von dort  
 bis hinten an des Schwanzes letztes End  
 starrt trocken deine Haut.
- 115 Auch dich, der Tische Freude, will ich nicht  
 so still verschweigen, Barsch,  
 der unter allen stromgebornen Fischen würdig du  
 des Meers gehalten werden muß,

<sup>7</sup> Die Donau, im Oberlauf lat. *Danubius* oder *Danuvius*, im Unterlauf in Illyricum nach griech. Ἰστρος, lat. *Hister* oder *Ister* genannt.

- allein imstand, zu streiten mit des Meeres Barben  
 von purpurrotem Ton;  
 denn nicht ist fade dein Geschmack, und in  
 des Leibes fester Masse  
 vereint in Schichten sind die Teile, doch zugleich  
 durch Gräten wechselweis getrennt.
- 120 Hier auch, des Namens wegen auf Latein  
 als Lucius verlacht,  
 Bewohner steh'nder Teiche und für klagend' Frösche  
 die feindlichste Gewalt,  
 besetzt der Hecht Vertiefungen, die dunkel sind  
 durch Sumpfgas und durch Schmutz;  
 auch siedet dieser brutzelnd, ausgewählt  
 für keines Mahls Gebrauch,  
 in Kneip' und Garküch', angefüllt von Qualm  
 und beißendem Gestank des Rauchs.
- 125 Wer kennt sowohl die grüne Schleie nicht,  
 der Massen Trösterin,  
 als auch die Laube, Angelhakens Beute  
 und ersten Fang des Kinds,  
 und Maifisch, zischend auf dem Feuerherd,  
 die Zukost armen Volks?  
 Und dich, von beidem keins und beides doch,  
 die Zwischenart von zwein,  
 die du, ein Lachs noch nicht, nicht mehr des Bachs Forelle,  
 von doppelter Gestalt,
- 130 grad inmitten beider wechselnd Lebenszeit,  
 o Meerforelle, abgefangen wirst?  
 Auch du, an den erinnert werden muß,  
 zählt man des Flusses Heer,  
 o Gründling, größer nicht als doppelt Handfläche,  
 doch ohn' des Daumens Maß,  
 sehr fett und länglichrund, noch dicker durch  
 den Bauch, der Eier trägt,  
 o Gründling, du der Barbe<sup>8</sup> Mähne nachahmest,  
 die vorwärts ist gekämmt.
- 135 Jetzt, Meervieh, sollst gepriesen werden du,  
 Silurus, großer Stör<sup>9</sup>,  
 du, der am Rücken glänzend überzogen ist  
 wie von dem Öle Attikas,

<sup>8</sup> Mähne: die vier Bartfäden der Barbe (oben in V. 91-96 nicht erwähnt).

<sup>9</sup> Ausonius nennt den noch heute für den Wels (*Abb. 1*) geltenden Namen (*Silurus glanis* L.; vgl. Plinius, *Naturalis historia* 9,45), beschreibt aber offensichtlich den Stör (*Abb. 2*), einen anadromen Wanderfisch, s. die zoologischen und zoogeographischen Argumente bei R. Kinzelbach, Stör oder Wels? Zum Fischkatalog in der „Mosella“ des Ausonius, Mainzer Naturwissenschaftliches Archiv 23, 1985, 223-230. - B. Herzhoff, Der Walfisch der Mosel: Wels oder Stör? Beobachtungen zum Fischkatalog in der „Mosella“ des Ausonius, Jahresbericht des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums Trier 4, 1983 (Trier 1985) 199-207.



Abb. 1 Wels (*Silurus glanis* L.).

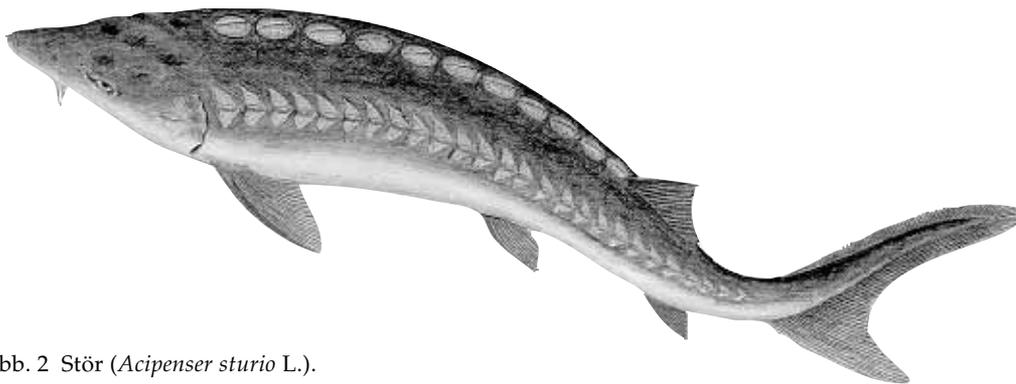


Abb. 2 Stör (*Acipenser sturio* L.).

den ich dem Fluß-Delphin erachte gleich:  
 So mächtig gleitest du  
 durch Fluten, löst von deinem langen Körper kaum  
 die fließende Bewegung auf,  
 sei's daß durch seichte Stellen du verteidigt wirst,  
 sei's durch des Flusses Schilf<sup>10</sup>.

<sup>10</sup> Vgl. Kinzelbach (Anm. 9) 227: „Unser Fisch bewegt sich kraftvoll gleitend sowohl in der Strömung der flachen Furten als auch in den Stillwasserzonen mit submerser Vegetation. Dies zeigt den wandernden Stör eher als den ortstreuen, nachtaktiven Wels. „tranquillos moliris in amne meatus“ ruft die Schwimmbewegungen des Störs ins Gedächtnis, wenn man „meatus“ hier nicht als Weg des Tieres, sondern als die sinusförmige Bewegung seiner Wirbelsäule betrachtet, die eine erhebliche Kraft freisetzt, die in „moliris“ mitschwingt; wird doch hier die schnellere Fortbewegung beschrieben, im Gegensatz zu den davorstehenden Zeilen.“ - Im übrigen muß *ulva* hier ('submerse Vegetation') und V. 122 etwas anderes sein als die V. 45 der Mosel abgesprochene *limigena ulva*.

- 140 Doch wenn im Strome du nach vorne still  
 Bewegung führest aus,  
 bewundern dich die grünen Ufer, dich die Schar  
 der himmelfarbnen Schwimmenden,  
 das flüssig-klare Wasser dich; doch aus dem Bett  
 des Flusses tritt heraus  
 die Brandung, und der Fluten äußerst' Rand  
 läuft über Ufers Saum.  
 In solcher Art zuweilen drängt der Wal  
 in des Atlantiks Tiefe,
- 145 sobald er - sei's durch Winde, sei's durch eignen Drang -  
 zur Festlandsküste ward  
 getrieben, weg das Meer, das ganz verdrängt dann ist,  
 so daß gewaltig türmen sich  
 des Wassers Flächen, und der nahe Berg  
 schon bangt, daß er verlier an Höhe.  
 Jedoch ist dieser, dieser milde Wal  
 hier unserer Mosella  
 weit weg von Unheil und als hohe Ehre  
 hinzugefügt dem großen Strom.

Folgende 15 Fischarten (mit ihren heute gültigen Gattungs- und Artnamen<sup>11</sup>) werden genannt (außer den zwei zum Vergleich angeführten):

<i>Ausonius</i>	<i>Linnaeus 1758</i>	<i>deutsch</i>
1) V. 85-87 (3) <i>capito</i>	<i>Leuciscus cephalus</i>	Döbel, Aitel
2) V. 88 (1) <i>salar</i>	<i>Salmo trutta f.(orma) fario</i>	Bachforelle
3) V. 89 (1) <i>rhedo</i>	<i>Petromyzon marinus</i> oder/ und <i>Lampréta fluviatilis</i>	Meerneunauge Flußneunauge
4) V. 90 (1) <i>umbra</i>	<i>Thymallus thymallus</i>	Äsche
5) V. 91-96 (6) <i>barbus</i>	<i>Barbus barbus</i>	Barbe
6) V. 97-105 (9) <i>salmo</i>	<i>Salmo salar</i>	Lachs, Salm
7) V. 106-114 (9) <i>mustela</i>	<i>Lota lota</i>	Quappe
8) V. 115-119 (5) <i>perca</i>	<i>Perca fluviatilis</i>	Barsch
9) V. 120-124 (5) <i>lucius</i>	<i>Esox lucius</i>	Hecht
10) V. 125 (1) <i>tinca</i>	<i>Tinca tinca</i>	Schleie
11) V. 126 (1) <i>alburnus</i>	<i>Alburnus alburnus</i>	Laube, Ukelei
12) V. 127 (1) <i>alausea</i>	<i>Alosa alosa</i>	Maifisch
13) V. 128-130 (3) <i>sario</i>	<i>Salmo trutta</i>	Meerforelle
14) V. 131-134 (4) <i>gobio</i>	<i>Gobio gobio</i>	Gründling
15) V. 135-149 (15) <i>silurus</i>	<i>Acipenser sturio</i>	Stör

= 65 Verse

<sup>11</sup> Die heute gültigen Gattungs- und Artnamen nach Kinzelbach (Anm. 9) 225 und G. Jens, Verbesserung der ökologischen Situation der Mosel und ihrer Zuflüsse durch wasserbauliche und andere Maßnahmen unter besonderer Berücksichtigung des Fischwechsels (unveröffentlicht), Bezirksregierung Trier 1998, S. 7. - Im Vergleich werden genannt: Meerbarben (V. 117) und der Delphin (V. 137).

Aus diesen 15, von Ausonius in 65 Versen genannten Fischarten fällt der letzte und größte, der Stör (dem der mit zwei Handbreiten kleinste, der Gründling, vorangeht), mit 15 Versen heraus. Die verbleibenden 14 zerfallen umfangmäßig leicht in zwei Siebener-Gruppen mit ähnlicher Struktur (3+1+1+1+6+9+9 | +5+5+1+1+1+3+4 Verse): Je drei 'kleinere', in je einem Vers genannte Fische sind in je vier 'größere', mit mehr Versen beschriebene 'eingelegt'; letztere schließen sich wie ein Rahmen um sie, allerdings in variiertes, asymmetrischer Anordnung (1 : 3 bzw. 2 : 2 Fische), aber so, daß die gleichzahligen Binnenglieder (9/ 9 und 5/ 5 Verse) aufeinanderstoßen: Eine überlegte künstlerische Anordnung. Würde man die Verszahlen jedes Fisches durch ein Symbol (Bläschen, Schuppe) in je einer Reihe untereinander schreiben, ergäbe sich sogar in Form eines Technopaignions die Gestalt eines von rechts nach links, d.h. stromaufwärts schwimmenden Fisches, mit schmalem 'Kopf' (*capito*, von *caput*, Nr. 1) an der Spitze und breitem 'Schwanz' (οὐρά: *sil-urus*, σιλ-ουρός, Nr. 15) am Ende (Abb. 3)<sup>12</sup>.

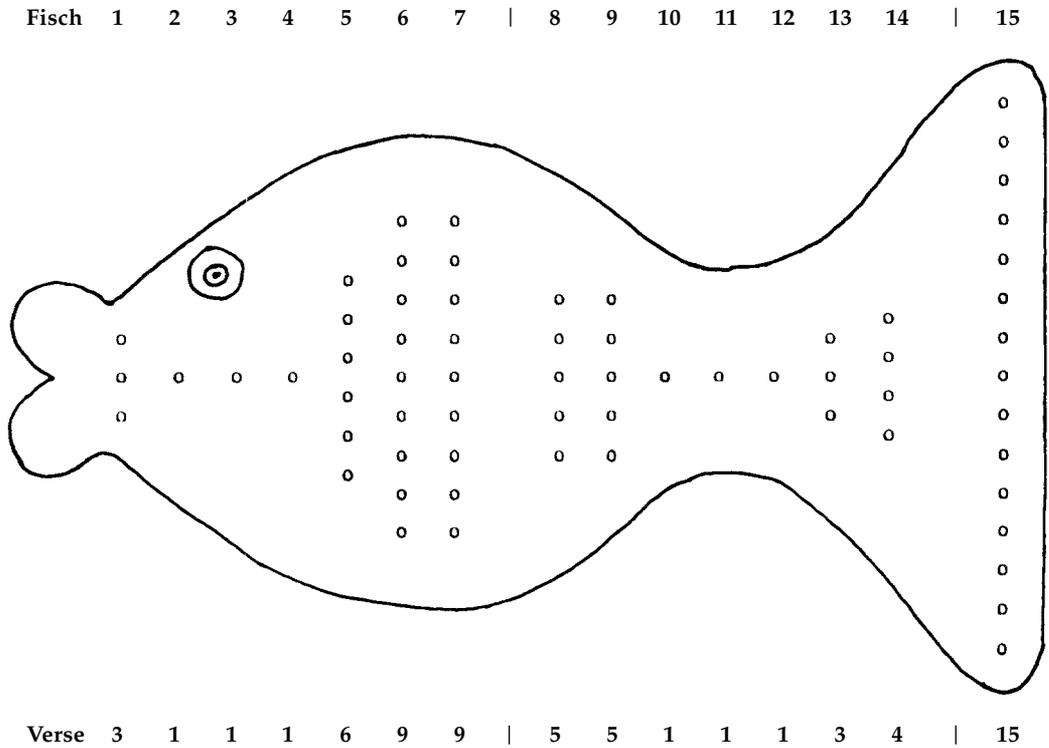


Abb. 3 Ausonius' Fischkatalog als Technopaignion (stromaufwärts schwimmender Fisch).

<sup>12</sup> Vgl. Mos. 78 *per adversum ... flumen* (stromaufwärts), d.h. die übliche Schwimm- und Standrichtung eines (gesunden) Fisches: Diesen sowie den Hinweis auf die Links-Rechts-Fließrichtung von Flüssen auf technischen Zeichnungen der Wasserbauer verdanke ich Dr. G. Jens. Bei gleichen Abständen der Symbole wäre der Fisch mit '15 Waagrecht' (15 Fischarten) und '15 Senkrecht' (*silurus*) sogar quadratisch.

Zu den schon lange als Vorlagen des Ausonius vermuteten 'ichthyologischen' Spezialwerken dürften auch die Ovid zugeschriebenen, nur fragmentarisch erhaltenen *Halieutica* gehören, die auch Plinius (*Naturalis historia* 32) zitiert, den Ausonius gleichfalls benutzt haben dürfte<sup>13</sup>. Die meisten sprachlichen Parallelen zwischen den *Halieutica* und Ausonius sind längst registriert<sup>14</sup>:

<i>Halieutica</i>	<i>Mosella</i>
1) V. 13 <i>sub verbere caudae</i> ('unter dem Schlag des Schwanzes', vom Papageifisch/ <i>scarus</i> )	1) V. 98 <i>verbera caudae</i> ('Schläge des Schwanzes', vom Salm/ <i>salmo</i> )
2) V. 22 <i>oculos frustrata sequentis</i> ('die Augen des Nachfolgenden täuschend', vom Tintenfisch/ <i>sepia</i> )	2) V. 90 <i>effugiens oculos</i> ('den Augen entfliehend', von der Äsche/ <i>umbra</i> )
3) V. 98 <i>magno ... agmine</i> ('in großem ... Trupp', von Thunfischen/ <i>thyngni</i> )	3a) V. 78 <i>agmina</i> ('Trupps', von Fischen/ <i>pisces</i> )
4) V. 105 <i>insignis ... notis, insignis</i> ('gezeichnet ... durch Male, gezeichnet', vom Hornhecht/ <i>sargus</i> und Meerjunker/ <i>iulis</i> )	b) V. 150f. <i>lubrica pisces agmina</i> ('die Fische, die schlüpfrigen Trupps')
5a) V. 116 <i>duro nociturus ... ictu</i> ('schadend durch einen harten Stich', vom Seeskorpion/ <i>scorpions</i> )	4) V. 104 <i>praesignis maculis</i> ('ausgezeichnet durch Flecken', vom Salm/ <i>salmo</i> )
b) V. 130 <i>spina nocuus non ... una</i> ('schadend durch nicht nur eine Gräte', vom Gründling/ <i>gobio</i> )	5) V. 89 <i>nullo spinae nociturus acumine</i> ('ohne mit der Spitze einer Gräte zu schaden', vom Neunauge/ <i>rhedo</i> )
6) V. 118 <i>herbosa ... harena</i> ('durch den kräuterreichen Sand', von Fischen/ <i>pisces</i> )	6) V. 85 <i>herbosas ... inter ... harenas</i> ('zwischen dem kräuterreichen Sand', vom Döbel/ <i>capito</i> )
7) V. 134 <i>tuque ... nobilis undis</i> ('und du, ... berühmt in den Wogen', vom Stör/ <i>acipenser</i> ) - Apostrophe (= Anrede)	7) V. 149 <i>honor additus amni</i> ('als Ehre hinzugefügt dem Strom', vom Stör/ <i>silurus</i> ) - Apostrophe (V. 135ff.)

<sup>13</sup> Symmachus übersendet seinem Freund Ausonius die *Naturalis historia* des Plinius mit einem kurzen Begleitschreiben, Symmachus, *Epistulae* 1,24 (MGH AA VI 1, S. 14).

<sup>14</sup> S. die Kommentare, z. B. C. Hosius, Die Moselgedichte des Decimus Magnus Ausonius und des Venantius Fortunatus, hrsg. und erklärt (Marburg <sup>3</sup>1926/ ND Hildesheim 1967). - Davon abhängig R.P.H. Green, *The Works of Ausonius*, ed. with Introduction and Commentary (Oxford 1991) zu V. 77 ff., 85, 88 f., 90, 98 ff., 117. - Dazu M. R. Posani, *Reminiscenze di poeti latini nella „Mosella“ di Ausonio*, *Studi Italiani di Filologia Classica* 34, 1962, 31-69 (56-59).

Während immerhin von 56 in den *Halieutica* genannten Fischarten 23 auch bei Plinius vorkommen<sup>15</sup>, beträgt die Zahl der Übereinstimmungen zwischen den *Halieutica* und Ausonius nur vier bzw. (mit Einbeziehung des Mos. 117 im Vergleich genannten *mullus*) fünf: *umbra* Hal. 111 / Mos. 90; *perca* Hal. 112 / Mos. 115; Hal. 130 *gobius* / Mos. 132 *gobio*; Hal. 134 *acipenser* / Mos. 135 *silurus*; dazu *mullus* Hal. 123 / Mos. 117). Allen drei Autoren gemeinsam sind gar nur zwei Fische: *perca* Hal. 112 / Plin. 32,152 / Mos. 115; *acipenser/spatium silurus* Hal. 134 / Plin. 32,153 / Mos. 135.

Daraus ergibt sich der Schluß, daß trotz der sprachlichen sowie stilistischen (z. B. Apostrophe: Hal. zweimal; Mos. siebenmal!) Übereinstimmungen sowie des fragmentarischen Zustandes der *Halieutica* die eigentliche, d.h. strukturelle Vorlage für den 15 Arten umfassenden Fisch-Katalog des Ausonius ganz woanders gesucht werden muß: Es ist - über gleichfalls längst verbuchte sprachliche Parallelen hinaus<sup>16</sup> - Vergils 15 Sorten umfassender Reben-Katalog aus dem 2. Buch der *Georgica*!

Vergil, *Georgica* 2,89-108:

- Nicht hängt dieselbe Weintraube an unseren Bäumen<sup>17</sup>,  
 90 die vom methymnäischen Rebschoß Lesbos pflückt;  
 es gibt thasische Reben, es gibt auch weiße mareotische,  
 für fette Böden diese geeignet, für leichtere jene,  
 und (es gibt), für Sekt brauchbarer, Psithia, und den leichten Lageos,  
 der zu seiner Zeit die Füße auf die Probe stellen und die Zunge fesseln wird,  
 95 (es gibt) Purpur(-reben) und Praeciae, und mit welchem Lied soll ich dich nennen,  
 Rhaetica? Miß dich deswegen nicht mit Falerner Kellern!  
 Es gibt auch aminneische Reben, sehr schwere Weine,  
 vor denen der tmolische König sich erhebt und selbst der phanäische,  
 und (es gibt) die geringere helle (argivische?), mit der keine streiten wird,  
 100 entweder so reichlich zu strömen oder sich ebensoviele Jahre zu halten.  
 Nicht möchte ich dich, den Göttern und dem Nachtschiff willkommen<sup>18</sup>,  
 übergehen, rhodische, und (dich), Bumastus, mit strotzenden Beeren.  
 Aber weder wieviele Arten noch welche Namen es gibt,  
 gibt es eine Zahl, denn sie mit einer Zahl zu fassen ist nicht von Wichtigkeit;  
 105 wer diese wissen möchte, möchte auch über die Libysche Wüste  
 erfahren, wieviele Sandkörner durch den West herumgewirbelt werden,  
 oder, sobald der Ost heftiger auf die Schiffe fällt,  
 wissen, wieviele Fluten an die Küsten des Jonischen Meeres kommen.

<sup>15</sup> Vgl. Publius Ovidius Naso. Ibis, Fragmente, Ovidiana, lateinisch-deutsch, hrsg., übersetzt und erläutert von B. W. Häuptli (Darmstadt 1996) 307, 309-311.

<sup>16</sup> S. die Kommentare, z. B. Hosius (Anm. 14; danach Green) zu V. 77 ff., 97. - Besonders stud. phil. (WS 1988/9) J. Pusse bei W. Görler, Vergilizitate in Ausonius' Mosella, in: Ausonius (Darmstadt 1991) 146-175 (175; Nachtrag 1990).

<sup>17</sup> Der Wein gehört zwar nach antiker Klassifikation zu den Bäumen (Plin. 14,9), aber *arboribus* meint hier eher die Bäume, an denen man in der Antike die Reben hoch wachsen ließ.

<sup>18</sup> Verwendet für Götteropfer und entweder Tischwein zum letzten Gang oder als Trauben zum Nachtschiff. Vgl. (auch zu den anderen Rebsorten Vergils) Vergil *Georgica*, hrsg. und erklärt von W. Richter (München 1957) 198. - Virgil *Georgics*. Edited with a Commentary by R.A.B. Mynors (Oxford 1990) 115.

Die 15 genannten Rebsorten zeigt folgende Übersicht:

*Reben-Katalog in Vergils Georgica (2,89-108 [20 Verse])*

Einleitung: V. 89 (1)

- |                   |   |                  |
|-------------------|---|------------------|
| 1) V. 90 (1):     | Stadt Methymna/ Insel Lesbos                        | Kleinasien       |
| 2) V. 91f. (½+½): | Insel Thasos  | Griechenland     |
| 3) V. 91f. (½+½): | See Mareotis  | Ägypten          |
| 4) V. 93f. (½):   | ( <i>psithia</i> ) <sup>19</sup>                    | ?Griechenland    |
| 5) V. 93f. (1½):  | ( <i>lageos</i> ['Hasenwein']) <sup>20</sup>        | ?Griechenland    |
| 6) V. 95f. (¼):   | ( <i>purpureae</i> ['Purpurwein']) <sup>21</sup>    | ?Italien         |
| 7) V. 95f. (¼):   | ( <i>praeciae</i> ) <sup>22</sup>                   | ?Italien         |
| 8) V. 95f. (¾):   | Provinz Raetien                                     | Gallien          |
| 9) V. 95f. (¾):   | Ager Falernus                                       | (Mittel-)Italien |
| 10) V. 97 (1):    | Stadt Aminnea                                       | (Süd-)Italien    |
| 11) V. 98 (½):    | Berg Tmolus   | Kleinasien       |
| 12) V. 98 (½):    | Stadt Phanai/Insel Chios                            | Kleinasien       |
| 13) V. 99f. (2):  | ( <i>argitis</i> [?Landschaft Argos]) <sup>23</sup> | ?Griechenland    |
| 14) V.101f. (1½): | Insel Rhodos  | Kleinasien       |
| 15) V.101f. (½):  | ( <i>bumastos</i> ['Rinds-Euter'])                  | ?Griechenland    |

Schluß: V. 103-108 (6)

= 20 Verse

Die Übersicht zeigt deutlich, daß weder bei der Zuweisung der Verszahlen auf die Rebsorten noch bei der 'Herkunftsbezeichnung' der Weine ein bestimmtes System erkennbar ist (wahrscheinlich auch dann nicht, wenn bei letzterem einige Fragezeichen gelöscht werden könnten). Vergil hat mit Fünfzehn im Gegensatz zum hebdomadischen Prinzip seines *aemulus* lediglich eine runde (drei Pentaden), 'heilige' Zahl (die Hälfte der Mondumläufe eines Monats) verwendet, im übrigen auf weitergehende 'manieristische' Systematik offenbar verzichtet. So sind schon wegen der bei der Verszuteilung auftretenden Bruchzahlen auch von vornherein alle Versuche zum Scheitern verurteilt, eine Art Reben- bzw. Trauben-Technopaignion entdecken zu wollen.

<sup>19</sup> *psithia* (Bedeutung unbekannt): zur Herstellung von Süßwein (*passum*, Rosinenwein, d.h. Wein aus getrockneten Trauben, *uvae passae*, früher auch Sekt genannt). Vgl. Plin. 14, 80 f. und (Sektherstellung) Columella 12,39. Zu Plinius (auch in den folgenden Anmerkungen) vgl. jeweils den Kommentar der Herausgeber in: C. Plinius Secundus d. Ä., Naturkunde. Lateinisch-deutsch. Bücher XIV/XV. Botanik: Frucht bäume. Hrsg. und übersetzt von R. König in Zusammenarbeit mit G. Winkler (Darmstadt 1981).

<sup>20</sup> *lageos*: unbekannt; wörtlich 'Hasen(-wein)'; *tenuis*: eher 'leicht' als 'fein' (= 'rasch in die Adern dringend').

<sup>21</sup> *purpureae*: unbekannt; vgl. Plin. 14,40 (vgl. 29) und Columella 3,2,1 (vgl. 3,2,23); zu Columella vgl.: Lucius Iunius Moderatus Columella. Zwölf Bücher über Landwirtschaft. Buch eines Unbekannten über Baumzucht, lateinisch-deutsch, hrsg. und übersetzt von W. Richter, Bd. I (Darmstadt 1981).

<sup>22</sup> *praeciae*: unbekannt, vielleicht von *praecox/praecoquus* 'frühreif', vgl. Plin. 14,29 (*praeciae*) und Columella 3,2,23 (*pretiae*).

<sup>23</sup> Von ἀργός 'weißschimmernd' (oder von der Landschaft Argos?). - *certaverit* V. 99 ist eher Futurum perfecti als (potentialer) Konjunktiv Perfekt (wie *transierim*, V. 102) s. Mynors (Anm. 18) ad l.

Doch ist ein Vergleich in anderer Hinsicht interessant:

<i>Vergil (Reben)</i>	<i>Ausonius (Fische)</i>
1) V. 103f. <i>sed neque quam multae species nec nomina quae sint, est numerus: neque enim numero comprehendere refert</i> (Katalog-Schluß)	1) V. 77-80 <i>sed neque tot species ... nominaque et cunctos numerosae stirpis alumnos edere fas</i> (Katalog-Anfang)
2) V. 101f. <i>non ego te ... transierim, Rhodia</i> (Nr. 14; Endstellung)	2) V. 97f. <i>nec te ..., salmo, transierim</i> (Nr. 6; Zwischenstellung)
3a) V. 100f. <i>durare per annos (argitis, Nr. 13, positiv)</i>	3) V. 87 <i>nec duraturus post bina trihoriamensis (capito, Nr. 1, negativ)</i> - 1 Fisch
b) V. 101 <i>mensis accepta secundis (Rhodia, Nr. 14)</i> - 2 Reben	
4) V. 94 <i>temptaturaque ... vincturaque (lageos, Nr. 5)</i>	4a) V. 87 <i>nec duraturus (capito, Nr. 1)</i> b) V. 89 <i>nullo ... nociturus acumine (rhedo, Nr. 3)</i> c) V. 102 <i>facturus (salmo, Nr. 6)</i>
5) V. 96 <i>nec cellis ... contende Falernis (Rhaetica, Nr. 8, negativ)</i>	5) V. 117 <i>facilis contendere mullis (perca, Nr. 8, positiv)</i>

Die Synopse der Parallelen, von denen fast jede schon einzeln genügend Beweiskraft hätte, zeigt, daß Ausonius nicht einfach sein Vorbild übernommen, sondern mannigfaltig abgeändert hat: Der hyperbolische Unzählbarkeits-Topos (Paar Nr. 1) ist vom Ende an den Anfang gewandert; bei der mit Apostrophe verbundenen abgelehnten Praeteritio (Paar Nr. 2) wurde aus der Endstellung der Rebe Zwischenstellung des Fisches; zwei Reben (Paar Nr. 3) wurden unter Umwandlung der positiven in eine negative Aussage zu einem Fisch 'zusammengezogen'; die beiden auf eine Weinsorte bezüglichen positiven Participia futuri wurden zu zwei negierten, erweitert um ein positives drittes (*facturus*), wobei einmal ein Verb (*durare*) aus einer anderen Stelle der Vorlage übernommen wurde, alles trotz der relativen Seltenheit dieser Partizipialform auf engstem Raum (Paar Nr. 4); schließlich wurde umgekehrt als in Paar Nr. 3 in Paar Nr. 5 unter Beibehaltung der Konstruktion (*contendere* mit Ablativ) die negative in eine positive Aussage umgewandelt. Eine stilistische Wertung steht uns nicht an; doch so viel darf konstatiert werden: Bei Ausonius durch *variatio* erzielte *aemulatio* statt einfacher *imitatio*.

Dazu kommen weitere Gemeinsamkeiten: Beide Kataloge betonen den kulinarischen Aspekt (Vergil: V. 93 f., 96 f., 100 f.; Ausonius: V. 86 f., 89, 95 f., 97, 102-105, 113, 115-119, 123 f., 125, 127, 133); vor allem steht dem raschen Verfallsdatum eines Fisches (V. 87) die lange Haltbarkeit bestimmter Weine gegenüber (V. 100<sup>24</sup>); doch gibt es auch

<sup>24</sup> *firmissima* V. 97 ist wohl (mit Mynors [Anm. 18] ad l.) eher auf die Schwere des Weines zu beziehen als (mit Richter [Anm. 18] ad l.) auf seine Langlebigkeit, die V. 100 ausdrückt.

Fische, bei denen das Alter die bessere Zeit ist (V. 95 f.) bzw. frühe Zubereitung späterem Verzehr (und Transport) nicht im Wege steht (V. 103). Beide Dichter arbeiten mit rhythmisch-prosodischen Mitteln: Den schweren, die Lähmung von Gang und Stimme unterstreichenden Spondeen bei einer Weinsorte (V. 94 *temptatura pedes olim vincituraque linguam*) stehen die schnellen Daktylen bei der Zeichnung des den Augen rasch und schattengleich entschwindenden 'Schattenfisches' (*umbra*) gegenüber (V. 90 *effugiensque oculos celeri levis umbra natatu*). Beide Dichter 'personifizieren' ihren Gegenstand in epischer Weise durch Apostrophe (Vergil zweimal: V. 95 f., 101 f.; Ausonius - siebenmal!: V. 91-96, 97-105, 106-114, 115-119, 128-130, 131-134, 135-149).

Doch läßt sich in diesem Zusammenhang vielleicht auch die Frage beantworten, warum der *Mosella*, in der soviel von Wein und Winzern die Rede ist (V. 21, 25, 152-168, 175, 189-199), ein Reben-Katalog fehlt. Auch wenn das Moseltal in römischer Zeit noch nicht so viele nach Art, Anbaugebiet etc. geschiedene und damit einen Katalog füllende Rebsorten gekannt haben dürfte, wäre es für Ausonius' *inventio* sicher leicht gewesen, diese einer Vorlage, etwa einem landwirtschaftlichen Fachkatalog (z. B. Plinius nat. 14,20-43 oder Columella 3,2) zu entnehmen und dem Moseltal zu 'implantieren'. Doch den poetischen Reben-Katalog gab es bereits (Vergil) - im Unterschied zu einem poetischen Fisch-Katalog (die nüchterne Auflistung in den *Halieutica* wird man kaum als einen solchen ansehen): *aemulatio* statt plumper *imitatio*.

Und sollte jemand die Wandlung von Wein zu Fisch nicht erkannt haben, so hilft Ausonius dem Verständnis etwas auf die Sprünge: Von den Fischen in der Tiefe gleitet der Blick *intratextuell* assoziativ sofort (*Iam*, 'Schon', Mos. 150) die mit einem 'natürlichen Theater' (*naturalique theatro*, V. 156) verglichenen Hänge des Moseltals hinauf, deren Reben *intertextuell* das Vorbild in Erinnerung rufen (V. 152-168).

Mit der geradezu proteushaften Metamorphose von Reben zu Fischen und der Überführung des *poeta doctus* als *poeta ludibundus* hat die *aemulatio*, die wetteifernde Nachahmung, zwar ihr Meisterstück geliefert - doch zunächst mit fatalen Folgen für die Frage nach der Realität des der Mosel für römische Zeit vindizierten Fischbestandes. Wo alles nur literarisches, d. h. fiktives Spiel ist, *könnte* sich die so beliebte Identifizierung von vornherein als unrealistisch erweisen. Doch selbst hier scheint sich Ausonius an die Realität gehalten zu haben: Nach ichthyologisch-biologischen, zoogeographischen, klimatisch-hydrologischen etc. Kriterien können alle von Ausonius genannten 15 Fischarten schon zu seiner Zeit in der Mosel gelebt haben, zumal sie zu den 'Ureinwohnern' Mitteleuropas gehören. Genaugogut können es weniger, ja sogar mehr gewesen sein; lediglich die Zahl 15 ist (wie die sieben Typen der Mosel-Villen: s. unten Abschnitt 4) reine Spekulation.

Im übrigen stehen wir mit unserer Vermutung über Ausonius' Fische nicht allein, sondern können uns auf zeitgenössische Skepsis stützen: Das schelmische Spiel hat offensichtlich schon Ausonius' Freund Symmachus geahnt, der sich angesichts des Fisch-Kataloges über ihm vorgeblich entgangene kulinarische Genüsse - zwar unter höchstem Lob dieses Kabinetstückes der *Mosella*, das er instinktiv Vergils (!) Werken vergleicht, aber doch - bitter beklagt<sup>25</sup>:

<sup>25</sup> Symmachus, *Epistulae* 1,14,4 f. (MGH AA 6,1, S. 10).

Wo(her) hast Du jene Schwärme von Flußfischen gefunden, wie den Namen nach bunt, so den Farben, wie der Größe nach unterschieden, so dem Geschmack, die Du mit den Farbtupfern dieses Gedichtes da über die Gaben der Natur hinaus geschminkt hast? Und doch habe ich, der ich oft an Deinen Tischen verkehrt habe, obwohl ich sehr vieles andere, das damals im Palast zum Essen vorgesetzt war, bewunderte, niemals diese Art von Fischen angetroffen. Wann wurden Dir diese Fische im Buch geschaffen, die unter den Gängen nicht gewesen sind? Ich scherzte, glaubst Du, und betriebe Possen? So mögen mich die Götter für glaubwürdig erweisen, wie ich dieses Dein Lied *den Büchern Maros* hinzufüge.

Bei den 'Büchern Maros' muß man nicht gleich an die *Aeneis* denken.

Ähnlich Felix Dahn (1834-1912), Verfasser bekannter, dem Genre 'Professoren-Roman' angehörender Bücher:

[...] „Zur Belohnung will ich dir nun auch sagen, daß ich einem Gedicht von dir - oder doch einem Stück daraus - eine köstliche Nacht verdanke.“ Angenehm berührt richtete sich der Dichter auf dem Lectus auf: „Welchem Gedicht?“ - „Deiner Mosella.“ „Ja, ja,“ schmunzelte Ausonius, „die gefällt mir selbst nicht wenig.“ „Göttlich ist sie!“ beteuerte Herculanus. „Bin kein Theologe,“ lachte Saturninus, „daß ich mich aufs Göttliche verstehe. Aber das Schönste in dem Gedicht ist die Schilderung der verschiedenen Fischarten des Mosella-Flusses.“ „Ja, ja,“ lächelte der Verfasser vor sich hin und schlürfte behaglich einen lang-samen Trunk, „Vers zweiundachtzig bis einhundertneunundvierzig: das ist sehr hübsch, zumal in der Euphonie.“ - „Ach was Euphonie! - Ich las es abends. Über dem sonstigen Inhalt schlief ich ein.“ „Barbar!“ schalt der Dichter. - „Aber im Traum sah ich alsbald die köstlichen Fische alle vor mir: den Salm -“ „Auch dich preis' ich, o Salm, mit dem rötlich schimmernden Fleische!“ zitierte Ausonius. - „Die Forelle.“ - „Dann die Forelle, den Rücken besprengt mit den purpurnen Sternlein. - He, das nenn' ich Hexameter.“ - „Die Äsche.“ - „Und die flüchtige Äsch', entfliehend den Augen im Schnellsprung!“ - „Ja: aber nicht so, wie du sie schilderst: lebend in der Mosel, sondern - ich esse nichts lieber als einen feinen Fisch! - auf silbernen Schüsseln sah ich sie vor mir, sämtlich gebraten, gesotten, in leckern Brühen! Und im Traume kostete ich sie alle! Und da ich erwachte, leckte ich mir die Lippe und segnete Ausonius: keinem Dichter hab' ich je solchen Genuß verdankt.“ Und er lachte und trank.<sup>26</sup>

### 3) Der Nebenfluß-Katalog

Für den Katalog der Mosel-Nebenflüsse (V. 349-380) ist bereits an anderer Stelle<sup>27</sup> ausführlich dargelegt worden, daß sein strukturelles und sprachliches Vorbild die Aufzählung der zweimal sieben Flüsse Italiens bei Lucan (2,399-427) ist: Die der als 'Rückgrat' des Mosellandes und gleichsam als 'Wasserscheide' gesehenen Mosel abwechselnd von zwei Seiten zuströmenden Nebenflüsse entsprechen den Flüssen Italiens, die von den Apenninen als 'Rückgrat' Italiens und wirklicher Wasserscheide

<sup>26</sup> F. Dahn, Bissula. Historischer Roman aus der Völkerwanderung (a. 378 n. Chr.), (Kleine Romane aus der Völkerwanderung. II Bissula, Leipzig <sup>14</sup>1917), Erstes Buch (Die Freie), Neuntes Kapitel, S. 37 f. - S. auch unten mit Anm. 50.

<sup>27</sup> Verf. (Anm. 3).

nach Osten ins Adriatische bzw. Jonische und nach Westen ins Tyrrhenische Meer abfließen. Doch reduziert Ausonius die Zahl vierzehn auf zehn, in der er sieben direkte Mosel-Nebenflüsse 'einbettet' (Sauer, Kyll, Ruwer, Lieser, Dhron, Salm, Saar); den Rahmen bilden in der Aufteilung 2 : 1 drei Nebenflüsse der Sauer, also indirekte Nebenflüsse der Mosel (Prüm, Nims; *Alisontia*). Unter Beachtung des ringkompositorischen Anordnungsprinzips ('geschlossener Streckenzug') ergab sich somit für die bisher nicht eindeutig identifizierte *Alisontia* die Gleichsetzung mit dem luxemburgischen Sauer-Nebenfluß Alzette (10 = 2+7+1), während ihre Identifizierung mit dem direkten Mosel-Nebenfluß Eltz zu unsymmetrischer Aufteilung (10 = 2+8) und 'offenem Streckenzug' führen würde.

#### 4) Der Landhäuser-Katalog

Wenden wir uns nach den die äußere Rahmung bildenden beiden 'wäßrigen' Katalogen den dazu chiasmisch im Innern angeordneten 'steinernen' Katalogen der Baumeister und Mosel-Villen zu, die jedoch aus praktischen Gründen in umgekehrter Reihenfolge besprochen werden. Zunächst der Landhäuser-Katalog:

Ausonius, *Mosella* 321-334

Hier diese liegt durch die Natur erhöht  
auf hartem Felsendamm,  
hier diese ist gegründet auf dem Unterbau  
des vorgesprungnen Uferrands,  
hier diese flieht zurück und will den Strom für sich,  
fängt durch sein Rund ihn ein.  
Doch jene hält die Höh' besetzt, die überm Strom  
am meisten steigt empor,  
325 gewinnt so leichte Schau durch angebautes Land,  
durch wildes auch zugleich,  
der Blick genießt mit Seligkeit, als ob's  
die eignen Länderein.  
Ja, eine andre, angelegt mit tiefem Fuß  
auf wasserreicher Au,  
gleicht so den Vorzug hohen Berges aus,  
den sonst Natur nur gibt,  
und drohend mit erhabnem Dach bricht sie  
hinein in Äthers Raum,  
330 indem sie, Memphis' Pharos gleich an Art,  
emporstreckt hoch den Turm.  
Hier dieser ist's zu eigen, in umzäuntem Schlund  
den eingeschlossnen Fisch  
zu fangen zwischen Brachland rauhen Steins,  
das sonnbeschiene ist.  
Hier diese, aufgestützt auf höchsten Kamm,  
beschaut der Wogen Flut,  
die unten treibt, wobei der Blick herab  
im Dunkel schwindet schon.

Ausonius nennt insgesamt sieben Typen von Mosel-Landhäusern (*villae*):

- 1) *haec (villa)*, V. 321 (1 V.): erhöht auf felsigem Gestein
- 2) *haec*, V. 322 (1 V.): auf einer in die Flut vorspringenden Landzunge
- 3) *haec*, V. 323 (1 V.): an einer Einbuchtung, sich landeinwärts zurückziehend
- 4) *illa*, V. 324-326 (3 V.): auf einem Abhang über dem Fluß, mit weitem Rundblick
- 5) *quin etiam*, V. 327-330 (4 V.): auf niedriger Wiese (Flußniveau), drohend hochgebaut in den Himmel
- 6) *huic*, V. 331f. (2 V.): zwischen den Klippen, mit natürlichem 'Fischteich' (wohl sog. *vennae*, besonders für den Salmfang)
- 7) *haec*, V. 333f. (2 V.): hoch oben auf einem Berg, mit Blick auf die Mosel herab

Die (strukturell bisher nicht erkannte<sup>28</sup>) Vorlage war offensichtlich Statius' (*Silvae* 2,2) Beschreibung (Ekphrasis) der umfangreichen Sorrentiner Villenanlage (*Surrentinum*) des Pollius Felix, einer im offenen Stil der spätflavischen Epoche erbauten *villa maritima*, an die bzw. deren spärliche Reste noch heute der Name der Bucht (Marina di Puolo) erinnert (*Abb. 4*)<sup>29</sup>:



Abb. 4 Marina di Puolo.

<sup>28</sup> Enttäuschend sind nicht nur die Kommentare (z. B. Hosius. - Danach Green [Anm. 14]) sowie Monographien und Aufsätze zur Quellenbenutzung durch Ausonius (z. B. K. Wamser, *Ausonius und seine Vorbilder* [Diss. Innsbruck 1951]. - Posani [Anm. 14]. - R.P.H. Green, *Ausonius' Use of the Classical Latin Poets: Some New Examples and Observations*, *Classical Quarterly* 27, 1977, 441-452), sondern auch Abhandlungen, die sich speziell mit den Beziehungen Ausonius/Stadius beschäftigen (z. B. E.J. Kenney, *The Mosella of Ausonius*, *Greece & Rome* 31, 1984, 190-202. - C. Newlands, *Naturae mirabor opus: Ausonius' Challenge to Statius in the Mosella*, *Transactions and Proceedings of the American Philological Association* 118, 1988, 403-419).

<sup>29</sup> Vgl. J. Beloch, *Campanien. Geschichte und Topographie des antiken Neapel und seiner Umgebung* (Breslau 1879/ND Rom 1964) 269-274, mit Plan X. - P. Mingazzini/F. Pfister, *Surrentum, Forma Italiae V*, 1946, 38 ff. (*Le ville marittime*); 54 ff. (*L'ubicazione della Villa di Pollio*). - H. Cancik, *Eine epikureische Villa. Statius, Silv. II 2: Villa Surrentina*, *Der Altsprachliche Unterricht XI* 1, 1968, 62-75 (ohne Erkennen der Strukturen).

Stattus, *Silvae* 2,2,45-62 (*Villa Surrentina Pollii Felicis*)

- 45 ... Dieses Haus blickt zum Aufgang  
und zum zarten Glanz des Phoebus; jenes hält ihn bei seinem Fallen  
fest und weigert sich, das vollendete Licht zu entlassen,  
wenn der Tag schon erschöpft (ist) und auf die Flächen des dunklen Berges  
der Schatten fällt und die Paläste auf der gläsernen See schwimmen.
- 50 Diese Gebäude brausen vom Getöse des Meeres, diese kennen die tönenden  
Fluten nicht und wollen lieber das Schweigen des Landes.  
Dieser Gegend hier war die Natur gewogen, hier ist sie besiegt dem Bebauenden  
gewichen und hat sich gelehrig zu unbekannter Nutzung gemildert.  
Ein Berg war hier, wo du Ebenen siehst; und Wildlager waren
- 55 die Gebäude, unter die du jetzt trittst; wo du jetzt steile Haine erkennst,  
hier war nicht einmal Land: Bezähmt hat es der Besitzer, und jenem, während er  
die Felsen gestaltete und eroberte, folgte  
der Erdboden und freut sich. Erkenne jetzt Felsen, die das Joch (zu tragen) lernen,  
und Häuser, die auf sie treten, und den Berg, dem befohlen ist, zurückzuweichen.
- 60 Schon soll die Hand des methymnäischen Sängers und zugleich die Schildkröte(nleier)  
aus Theben und der Ruhm des getischen Plektrons dir weichen<sup>30</sup>:  
Auch du bewegst Felsen, auch dir folgen hohe Haine.

Stattus zählt in drei Gegensatzpaaren sechs verschiedene Teile der riesigen Villen-Anlage auf (vgl. *silv.* 2,2,72f. *mille ... culmina*, 'tausend Giebel'; 3,1,78ff. *innumerae ... domus et multo culmine dives mons*, 'unzählige Häuser und ein durch viele Giebel reicher Berg'), wobei das letzte Paar seinerseits antithetisch drei- bis vierfach untergliedert ist:

- 1) *haec domus*, V. 45f. (½+½ V.): nach Sonnenaufgang zu
- 2) *illa (domus)*, V. 46-49 (3½ V.): nach Sonnenuntergang zu
- 3) *haec (tectata)*, V. 50 (½ V.): von Meeresgetöse erfüllt
- 4) *haec tecta*, V. 50f. (1½ V.): ruhig
- 5) *his locis*, V. 52 (½ V.): natürliches Gelände
- 6) *hic*, V. 52f. (1½ V.): künstlich bearbeitetes Gelände:
  - a) V. 54 (½ V.): vorher Berg, jetzt Ebene
  - b) V. 54f. (½+½ V.): vorher Wald, jetzt Häuser
  - c) V. 55f. (½+½ V.): jetzt Wald, vorher (wohl) Wasser
  - d) V. 56-58 (½+1+½ V.): vorher Felsen, jetzt Erde

Nach einem Zwischenstück über die Ausstattung mit Gemälden und Statuen (s. dazu unten) fährt Stattus fort (*Silvae* 2,2,72-97):

... Was soll ich aufrollen tausend  
Höhen und Wechsel der Aussicht? Seinen eigenen Reiz hat jedes Gemach  
und alle (haben) ihr eigenes Meer, und jenseits des daliegenden

<sup>30</sup> Drei mythische Sänger: Arion aus Methymna auf Lesbos erregte durch Gesang und Spiel Delphine; der Thebaner Amphion veranlaßte Felsen, sich von selbst zur Mauer zusammenzufügen; der Thraker (Gete) Orpheus bewegte die belebte (Tiere) und unbelebte Natur (Felsen, Bäume).

- 75 Nereus [Meer] dient verschiedenen Fenstern ihr eigenes Land:  
 Dieses sieht Inarime, von dort erscheint die rauhe Prochyta<sup>31</sup>;  
 hier erstreckt sich der Waffenträger des großen Hector<sup>32</sup>, von dort atmet bösertige  
 Luft die vom Meer umflossene Nesis<sup>33</sup>;  
 von dort (ist) den schweifenden Kielen ein glückliches Vorzeichen Euploea<sup>34</sup>  
 80 und Megalia, das herausgestreckt die gekrümmten Fluten schlägt;  
 und es ängstigt sich, wenn sein Herr sich gegenüber zurücklehnt, und  
 es blickt von fern dein Limon<sup>35</sup> auf die surrentinischen Paläste.  
 Eines überragt dennoch weit, eines alle Zimmer,  
 das dir Parthenope<sup>36</sup> in gerader Begrenzung des Meeres  
 85 hereinbringt: Hier (sind) tief aus griechischen Bergwerken ausgewählte  
 Steine; (der) welchen<sup>37</sup> die Ader des östlichen Syene besprenkelt,  
 (der) welchen phrygische Beile aus dem betäubten Synnas gegraben haben  
 auf den Feldern der trauernden Cybele, wo sich auf dem bunten Marmor  
 eine weiße Fläche abzeichnet durch purpurne Kreise<sup>38</sup>;  
 90 hier (ist) auch der aus dem Berg des amyclaeischen Lycurgus<sup>39</sup> gebrochene (Stein),  
 der grün ist und weiche Gräser in den Felsen nachahmt;  
 hier leuchten die hellgelben Steine der Nomaden und Thasos  
 und Chios und Carystos, das sich freut, auf die Fluten zu schauen<sup>40</sup>:  
 alle begrüßen entgegengewendet die chalkidischen Türme<sup>41</sup>.  
 95 Sei gepriesen im Herzen, weil du Griechisches billigst, weil du griechische  
 Gefilde besuchst; und nicht sollen neidisch sein die Mauern des Dicarchus<sup>42</sup>,  
 die dich hervorgebracht haben:  
 Wir werden uns besser des gebildeten Zöglings bemächtigen.

Status zählt sieben, wohl im Oberstock liegende Zimmer mit Fenstern auf, die wegen ihrer Schmalheit wie ein Bilderrahmen den Blick in der Regel jeweils auf nur eine Örtlichkeit (zumeist Inseln) gestatten, sie aber gleichsam wie ein Brennpunkt in sich hineinziehen:

<sup>31</sup> Inarime (εἰν Ἀρίμοις, Aenaria, Ischia), Prochyta (Procida): Inseln im Golf von Neapel, die, wie auch die folgenden, von je einem der schmalen Fenster der Villa aus, von links (Westen) nach rechts (Osten), zu sehen waren.

<sup>32</sup> Kap Misenum, benannt nach Misenus, nach dem Tode Hectors Tubabläser des Aeneas (Vergil, *Aeneis* 6, 162 ff.), der im Wettstreit mit Triton unterliegt und im Meer ertränkt wird.

<sup>33</sup> Nesis (Nisida): Fruchtbare Krater-Insel, mit Schwefeldämpfen.

<sup>34</sup> Euploea (Pizzofalcone), Εὐπλοία, 'Glückliche Schifffahrt'; wie Megalia (Megaris, Castel dell'Uovo) Insel im Golf von Neapel.

<sup>35</sup> Limon (Λειμών, 'Wiese'), in der Nähe Neapels (auf einer Insel?) gelegenes Landgut des Pollius Felix, das als neidisch auf die Villa in Surrentum gedacht ist.

<sup>36</sup> Parthenope: Neapel (nach der dort begrabenen Sirene Parthenope benannt).

<sup>37</sup> Zur Begründung dieser Lesart (*quod*, 'welchen' statt *quot*, 'wieviele') in V. 86 und 87 s. unten den Katalog der Marmorarten.

<sup>38</sup> Syene: Stadt in Oberägypten; Synnas: Stadt in Phrygien, wo Cybele um ihren Liebling Attis trauert, dessen Blut bei der Selbstkastration den Marmor färbte.

<sup>39</sup> Amyclae: Stadt bei Sparta, für das der Gesetzgeber Lycurgus steht.

<sup>40</sup> Nomaden: Bewohner Numidiens; Thasos, Chios: Inseln der Aegaeis; Carystos: Stadt an der Südküste Euboeas (mit versteckter Anspielung auf den meeresgrünen Marmor).

<sup>41</sup> Das bei Neapel gelegene Cumae war eine Gründung von Chalkis auf Euboea.

<sup>42</sup> Mauern des Dicarchus: Puteoli (im Golf von Neapel), von Dicarchus (Dicaearchus) gegründet.

- 1) *haec (fenestra)*, V. 76 (½ V.): Insel Inarime
- 2) *illinc*, V. 76 (½ V.): Insel Prochyta
- 3) *hac*, V. 77 (½ V.): Kap Misenum
- 4) *inde*, V. 77f. (1½ V.): Insel Nesis
- 5) *inde*, V. 79f. (2 V.): Inseln Euploea, Megalia
- 6) V. 81f. (2 V.): Landgut Limon
- 7) *una, una (diaeta)*, V. 83-94 (12 V.): Stadt Parthenope

Vor dem prachtvollen letzten hebt sich das vorletzte Zimmer durch einen Perspektiven-Wechsel heraus: Hier blickt nicht das Fenster auf die Örtlichkeit in der Ferne, sondern das (auf einer Insel liegende?) Landgut Limon von fern auf die Gesamtanlage des Sorrentiner Palastes (*praetoria*).

Der Höhepunkt, das siebte, 'Neapler' Zimmer, das höher gelegen ist als alle anderen und einen Ausblick bis nach Neapel gewährt, ist zudem als Prunkgemach besonders kunstvoll ausgestattet; hier (*hic*, V. 85), in einem Marmor-Kabinett, wurden sieben verschiedene, teils buntfarbene Marmorarten verwendet, die sogleich im anschließenden, 'untergeordneten' Katalog aufgezählt werden:

- 1) *quod (saxum)*, V. 86 (1 V.): Marmor aus Syene/Ägypten
- 2) *quod (saxum)*, V. 87-89 (3 V.): weißer Marmor mit roten Flecken aus Synnas/Phrygien
- 3) *hic*, V. 90f. (2 V.): grüner Marmor aus Amyclae/Lakonien
- 4) *hic*, V. 92 (½ V.): goldgelber bis roter Marmor aus Libyen
- 5) (*hic*) V. 92 (½ V.): Marmor aus Thasos/Aegaeis
- 6) (*hic*) V. 93 (½ V.): Marmor aus Chios/Aegaeis
- 7) (*hic*) V. 93 (½ V.): weißer Marmor mit grünen Adern aus Carystos/Euboea.

Die letzten vier Arten sind paarweise auf die Spitzenpositionen zweier Verse kunstvoll verteilt.

Während Ausonius die Zahl der Zimmer sowie der verwendeten Marmor-Arten von Statius übernehmen konnte, erhöhte er die Zahl der Gebäudeteile der Villenanlage (1-6) von sechs auf sieben bzw. verminderte sie (1-5; 6 a-d) von neun auf sieben.

### 5) Der Architekten-Katalog

Vor dem Landhäuser-Katalog zählt Ausonius in 21 Versen sieben der bedeutendsten griechischen Künstler der Antike auf, die als potentielle Erbauer der Moselvillen in Frage gekommen wären (V. 300-320): Daedalus, Philo, Archimedes (aus metrischen Gründen umschrieben), Menecrates, Chersiphron ('mit den Händen verständig', etymologisch mit *spectata manus* umschrieben), Ictinus und Dinochares. Im Katalog spricht Ausonius (V. 305-307) die Vermutung aus, daß diese Namen im 10. Buch der *Hebdomades*<sup>43</sup> des M. Terentius Varro gestanden haben könnten (ein Hinweis darauf, daß dieses Werk im 4. Jh. wohl nicht mehr existierte).

<sup>43</sup> Das 10. Buch der *Hebdomades* des römischen Universal-Gelehrten M. Terentius Varro (116-27). In diesem (verlorenen) Werk waren in 14 Bänden je sieben Hebdomaden (14 mal 7 mal 7 = 686) berühmter griechischer

Ausonius, *Mosella* 300-317:

- 300 Nicht dürfte jener dieses Werk, der Flügel trägt,  
 aus Gortyn er, verschmähn,  
 Eubö'schen Tempels Gründer, den bei dem Versuch,  
 in Gold den jähren Sturz  
 des Íkaros nachzubilden, Vaterschmerz  
 an seiner Kunst gehindert hat;  
 nicht Philo aus des Kekrops Stadt, nicht der,  
 gelobt sogar vom Feind,  
 berühmte Streitigkeiten in die Länge zog  
 des Kriegs um Syrakus.
- 305 Vielleicht enthielt auch hier bekannte Mühn  
 der Menschen und der Kunst  
 des Marcus <Varro> Hébdomás - das heißt die 'Siebenzahl' -,  
 gepriesen in dem zehnten Band,  
 und stand in frischer Blüte hier die Kunst  
 des ruhmvollen Menékrates  
 und die in Éphesós bestaunten Hände,  
 oder auf Minervas Burg  
 Iktínos, dem der Nachtesselvogel Eule,  
 beschmiert mit rotem Zaubersaft,
- 310 Gefieder jeder Gattung anlockt und es bloß  
 durch Blick zu Tode bringt.  
 Vielleicht ist hier gewesen der Erbauer  
 ptolemäisch' Königshofs,  
 Dinócharés, dem von vier Ecken hoch  
 zur Spitze sich erhebt  
 im Kegel eine Pyramide und dann selbst  
 den eignen Schatten schluckt,  
 er, der einstmals - wie befohlen - um des Bunds  
 unkeuscher Liebe willen
- 315 Arsínoe in des Pharos-Tempels Luft  
 hat schwebend aufgehängt;  
 es bläst ja in dem Kuppeldach ein Stein  
 Achats heraus die Kraft  
 und zieht das angehauchte Mädchenbild  
 an ihrem Haar von Eisen hoch.

und römischer Philosophen, Dichter, Schriftsteller, Staatsmänner, Erfinder, Baumeister, Feldherrn, Ärzte etc. behandelt, jeweils mit Bild (daher der zweite Titel *Imagines*) und (vermutlich die κεφάλαια enthaltendem) Epigramm versehen; die an der runden Zahl 700 noch fehlenden zwei Hebdomadaden (14) vermutlich der jeweils bedeutendsten Fachvertreter waren wohl in einem Einleitungsbuch untergebracht, denn wenn die griechischen Architekten in das geradzahlige 10. Buch gehören, bleiben den chronologisch in der Regel späteren Römern nur die ungeradzahligen Bücher (ab 3; B. 11: römische Baumeister), so daß Buch 1 frei ist; vgl. F. Ritschl, *Disputatio de M. Varronis Hebdomadum sive Imaginum libris*. In: F.R., *Opuscula philologica III* (Leipzig 1877/ND Hildesheim/New York 1978) (508-522) 512-516.

Teils dieselben Namen finden sich auch in den Architekten-Katalogen bei Plinius, *Naturalis historia* 7,125 und Vitruvius, *De architectura* 7 praef. 12-17<sup>44</sup>:

<i>Ausonius</i>	<i>Plinius 7,125</i>	<i>Vitruv 7 praef.</i>
1) Daedalus (Labyrinth)	Archimedes	... Chersiphron ...
2) Philo (athenische Kriegswerft)	Chersiphron	Ictinos...
3) Archimedes (Punischer Krieg)	Philon	Philo ...
4) Menecrates (Pergamon-Altar)	(Ktesibios)	Archimedes
5) Chersiphron (Artemis-Tempel)	Dinochares	(Ktesibios ...)
6) Ictinus (tödliche Eule)	(Apelles)	Chersiphron ...
7) Dinochares (Arsinoe-Statue)	(Pyrgoteles)	Ictinos
	(Lysippus)	Philon

Die eigentliche Vorlage des Ausonius dürfte jedoch wieder Statius (*Silvae* 2,2) gewesen sein; das oben ausgelassene Zwischenstück zwischen der Beschreibung der einzelnen Gebäudeteile (V. 45-62) und der Zimmer (V. 72-97) lautet:

Statius, *Silvae* 2,2,63-72:

Was soll ich von alten Formen sowohl des Wachses als auch des Erzes berichten?  
 Wenn die Farben des Apelles sich freuen, irgend etwas beseelt zu haben,  
 65 wenn im noch leeren Pisa<sup>45</sup> dennoch irgend etwas Bewundernswertes  
 die Hände des Phidias geglättet haben, (oder von etwas) das von der Kunst Myrons  
 oder (von etwas) das von dem Stichel Polyklets aufgefordert worden ist zu leben,  
 und von Erz aus der isthmischen Glutasche, besser als Gold,  
 Gesichter von Führern und Dichtern und Gesichter früherer Weiser,  
 70 denen zu folgen dir Sorge (ist), die du mit ganzer Brust empfindest,  
 ohne Anteil an Sorgen und im Geist durch ruhige Tugend  
 geordnet und immer der deine. ...

Wie Statius die berühmtesten griechischen Maler und Bildhauer (Apelles, Phidias, Myron, Polyklet) und Statuen (Porträtbüsten) für die 'Pinakothek' der Villa seines Freundes Pollius Felix in Anspruch nimmt (wenn auch wohl kaum mit ihren Originalen), so verfährt - mit Erhöhung der Zahl auf die ihm eigene Sieben - Ausonius mit den Mosel-Landhäusern. Doch die entscheidende Anregung dürfte in V. 69 des Statius liegen (*ora ducum ac vatium sapientumque ora priorum*, 'Gesichter von Führern und Dichtern und Gesichter früherer Weiser'), der geradezu eine Inhaltsparaphrase des Varronischen Werkes darstellt: Das anaphorische *ora*<sup>46</sup> könnte Ausonius den Gedanken an die *Imagines* eingegeben haben, deren zweiter Titel *Hebdomades* ohnehin zu den sieben Buchstaben von M-O-S-E-L-L-A und dem daraus spielerisch abgeleiteten hebdomadischen Strukturprinzip paßte ...

<sup>44</sup> Vitruv. 7 praef. 14 wird Varros Werk über die *VII artes liberales* genannt; zu Ausonius' Kenntnis der *Naturalis historia* Anm. 13, zu den Bauwerken s. unten in Abschnitt 6.

<sup>45</sup> D. h. vor Errichten der Gold-Elfenbein-Statue des Zeus in Olympia (Pisa) durch Phidias.

<sup>46</sup> Die „Dreiteilung der verehrungswürdigen Männer *ducum, vatium, sapientum*“ gemäß „stoischer Auffassung“ (Elter bei: Publius Papinius Statius. *Silvarum libri*. Hrsg. und erklärt von F. Vollmer [Leipzig 1898/ND Hildesheim/New York 1971] 346) wäre also sekundär - wenn sie überhaupt zutrifft: Hausherr und -herrin waren Epikureer (V. 71 f., 121-146). Zu den *Hebdomades* Anm. 43.

## 6) Schlußfolgerungen

Ein viermal variiertes Verfahren, und viermal hebdomadische Spielerei: Aus ungeformten 15 Reben werden geordnete 7+7+1 Fische, aus zweimal sieben Flüssen 2+7+1 Nebenflüsse. Umgekehrt bei den beiden anderen: Die Hebdomaden der Architekten und Landhäuser bleiben rein numerisch erhalten, werden aber mit anderem Inhalt gefüllt (Namen bzw. Gebäudeteilen); doch auch die fiktive Zahl schließt die entsprechenden Gebäudetypen nicht aus<sup>47</sup>. *Variatio delectat*. Ging es noch raffinierter?

Nach dieser Bestandsaufnahme läßt sich allerdings vom modernen literaturtheoretischen Standpunkt aus der Einwand erheben, diese Art von *aemulatio* bleibe im Vordergründigen, d. h. sei oberflächen-strukturell; interessant werde das Abhängigkeitsverhältnis erst, wenn es sich durch bis in die Tiefenstruktur vordringende Fragestellungen begründen lasse, z. B.: Hat der *aemulator* mit dieser 'Korrektur' bzw. Umwertung seiner Vorlage eine bestimmte Absicht, gar Kritik an dem von ihm absorbierten und transformierten (Prae-)Text verbunden? Vor allem gilt das für die Heranziehung Vergils, ohnehin in der Spätantike Eckpfeiler westlicher, lateinischer Bildung, mit dem Ausonius - oxymorisch gesprochen - in bewundernder Ehrfurchtslosigkeit umgeht (krassestes Beispiel: das aus *Aeneis*-Versen und -Versteilen zusammengesetzte Hochzeits-Flickgedicht *Cento nuptialis*): Hat doch unser *poeta doctus* geradezu Spaß daran, diesen klassischen und somit 'heiligen' Text (*Georgica*) ironisch und parodistisch 'distanzierend' zu verfremden.

Abgesehen davon, daß solche Fragen nie mit letzter Sicherheit beantwortet werden können (und auch nicht beantwortet zu werden brauchen: „Nicht alle vom Autor intendierten intertextuellen Bezüge müssen zum unmittelbaren Verständnis des Textes vom Rezipienten erfaßt werden, ebenso wie der Rezipient aufgrund vorheriger Texterfahrungen intertextuelle Bezüge herstellt, die von der Produktionsseite nicht vorgegeben oder intendiert sind.“<sup>48</sup>): Der notorische allusive, ja 'spielerische' Umgang des Ausonius mit seinen klassischen Vorbildern schließt solche tiefenstrukturellen Verbindungen und damit produktive intertextuelle Kommunikation eigentlich a priori aus. Ich sehe lediglich die Möglichkeit, Parallelität der Wirkungsintentionalität einigermaßen plausibel zu begründen - nämlich mit Hilfe politischer Implikationen:

Wie die *laudes Italiae* der *Georgica* (2,136 ff.), denen der Reben-Katalog (2,89 ff.) präludivert, Italien als das saturnische, durch unzählige (2,103 ff.), explizit jedoch nur 15 genannte Rebsorten ausgezeichnete Idealland des Goldenen Zeitalters preisen, so soll vielleicht die mit einem ganzen intertextuellen Geflecht von Anspielungen auf *Georgica* und *Aeneis* überzogene *Mosella*, in deren gleichnamigem Fluß sich ungezählte (Mos. 77ff.), jedoch nur 15 näher vorgestellte Fischarten friedlich tummeln, im Sinne der Valentinianischen Politik zu einer Neubesiedlung des nach den Germanenstürmen jetzt friedlichen Mosellandes (vgl. V. 457 *securis ... Belgis*) einladen. Demselben Zweck, nur kontrast-imitatorisch (*Pharsalia* als 'Gegen-*Aeneis*' bzw. 'Gegen-*Georgica*'), könnte der dem Flußkatalog des bürgerkriegsgequälten Italien Lucans (2,399-427)

<sup>47</sup> Vertreter für die einzelnen Typen (mit Grundrissen) bei E. M. Wightman, *Roman Trier and the Treveri* (London 1970) 139-172. - Ein Plan der Sorrentiner Villenanlage des Pollius Felix bei Vollmer (Anm. 46) 339 (nach J. Beloch, *Atlas von Campanien* [Anm. 29]).

<sup>48</sup> Bendlin (Anm. 1) 1045. Vgl. Reiff (Anm. 1) 118f.: „Jede Anleihe ist erlaubt, vorausgesetzt daß man sie offen zugibt und nicht zu verschleiern trachtet.“

*intertextuell* nachgebildete, dem Fischkatalog (A) *intratextuell* spiegelbildlich entsprechende Nebenfluß-Katalog (A') des Ausonius (Mos. 349-380) dienen.

Ähnliches gilt für die beiden im Innern *intratextuell* gleichfalls spiegelbildlich aufeinander zu komponierten Kataloge: Die Typen der Mosel-Landhäuser (B') erstehen *intertextuell* passend aus Gebäudeteilen einer Sorrentiner Villa; wie diese *villa maritima* die behagliche, epikureische Lebensweise ihres Besitzers widerspiegelt, so entsprechend Ausonius' Mosel-Villen die jetzt durch Valentinian wieder garantierte Lebensform der *urbanitas* und *humanitas*.

Bleibt viertens der Baumeister-Katalog (B), für den Ausonius die Namen möglicherweise prosaischen Aufzählungen (Plinius nat., Vitruv) entnimmt und sie hypothetisch einer Quelle (Varros *Hebdomades*) zuweist. Doch hier gibt es zwei Schwierigkeiten: Der Katalog müßte gleichzeitig die Vorlage (Varro bzw. Plinius oder Vitruv) und das Abbild darstellen, denn die realen Namen von Erbauern der Moselvillen kannte Ausonius offensichtlich nicht - oder sie waren wegen ihrer barbarischen (gallischen) Sprachform nicht in Hexametern unterzubringen, so daß er sich mit den Namen potentieller Baumeister begnügt. Außerdem würde die Parallelität oder gar Systemzwang (Katalog A: Vergil/Fische - positiv; A': Lucan/Flüsse negativ; B': Statius/Landhäuser - positiv) für Katalog B (Varro/Baumeister) negative Konnotation verlangen. Das trifft *vielleicht* für die die Spitzenpositionen Einnehmenden zu, deren Bautätigkeit im Dienst inzestuöser Verbindungen gestanden hat: Die Bezeichnung des Daedalus (Nr. 1) als *Gortynius* (V. 300) ruft über die hier geschilderte unglückliche Flucht aus Kreta und den Tod des Icarus (V. 300-302) auch das Labyrinth als Gefängnis des der Verbindung Pasiphaës mit einem Stier entstammenden Zwitterwesens Minotaurus in Erinnerung - aber gerade die abermalige Vergilische Folie (*Aeneis* 6, 14-33, besonders V, 30-33) assoziiert eher den *pious pater* Daedalus als die *impia* Pasiphaë. - Dinochares (Nr. 7; V. 311-317: 7 Verse!) wird als Konstrukteur einer durch magnetische Kräfte angeblich frei in der Luft schwebenden Erzstatue der Arsinoë genannt, die mit ihrem Bruder Ptolemaeus II. Philadelphus in einer gleichermaßen für Griechen und Römer verabscheuenswürdigen blutschänderischen Verbindung verheiratet war (V. 314: *ob incesti ... foedus amoris*). - Mit 'Kriegsbauten' zu tun haben und somit auch negativ konnotiert *sein können* Nr. 2 (V. 303a: Philo *Cecropius*, d.h. athenische, bei der Eroberung der Stadt durch Sulla in Flammen aufgegangene Kriegswerft) und Nr. 3 (V. 303b-304: Archimedes, durch die von ihm erfundenen Geräte 'Verlängerer' des 2. Punischen Krieges, vgl. *traxit*). - Nr. 6 (V. 308b-310: Ictinus) ist Konstrukteur einer vorgeblich für andere Vögel tödlichen magischen Eule (hinter der sich vielleicht der mephitische Dämpfe ausstoßende Erdsplatt auf der Akropolis verbirgt). - Bleiben Nr. 5 und Nr. 4: Der von Chersiphron (V. 308a, Nr. 5) erbaute ältere Artemis-Tempel in Ephesus brannte immerhin 356 in der Nacht der Geburt Alexanders des Großen ab - aber dafür ist der Brandstifter Herostrat, nicht der Baumeister verantwortlich. - Auf dem Pergamon-Altar schließlich, den nach einer freilich unzuverlässigen Nachricht (unvollständige Künstler-Inschrift) Menekrates (V. 307b, Nr. 4) mitgebaut haben soll<sup>49</sup>, war der unselige Kampf der Giganten gegen die olympischen Götter dargestellt - doch diente das dem Herrscherlob des Eumenes II. - So scheint es angeraten, sich

<sup>49</sup> Fabricius, Menekrates (Nr. 39), RE XV 1 (1931) 803,30ff.:

nicht einem Systemzwang zu unterwerfen, d. h. von allzu weitgehenden Parallelierungen abzusehen.

Die zuletzt behandelte Frage nach der Tiefenstruktur hat sich vermutlich Felix Dahn nicht gestellt. Den äußeren Tatbestand freilich (d. h. die Oberflächenstruktur) hat er treffend charakterisiert:

[...] Denn Ausonius war Professor gewesen, Rhetor, Prinzenerzieher und - „Dichter“! Das bedeutete aber in jenen Tagen einen unglaublich viel lesenden Mann, der, in Ermangelung eigener erheblicher Gedanken, mit Bienenfleiß die Gedanken der Schriftsteller von vier Jahrhunderten excerpierte, auseinanderriß, und in so künstlich kleinen Splitterchen wieder wie bei einem Geduldspiel zusammensetzte, daß seine Leser - und er selbst! - sie für neu, für seine eigenen hielten und die peinliche Mosaikarbeit nur schwer in ihre überall her entliehenen Bestandteile hätten auflösen können. [...] <sup>50</sup>

#### **Abbildungsnachweis**

Abb. 1 (*Silurus glanis* L.) Robert Rendenbach, Trier.

Abb. 2 (*Acipenser sturio* L.) Robert Rendenbach, Trier.

Abb. 3 (Fisch-Technopaignion) Verfasser.

Abb. 4 (Marina di Puolo) Julius Beloch, Campanien [Anm. 29], Plan X.

Anschrift des Verfassers: *Bahnstraße 12 A, 54331 Oberbillig/Mosel*

<sup>50</sup> Dahn (Anm. 26) 34; s. auch oben mit Anm. 4.